

Turkmenistan: Informationen über eine unbekannte Republik ; T. 2: Wirtschaft

Götz, Roland; Halbach, Uwe

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Götz, R., & Halbach, U. (1995). *Turkmenistan: Informationen über eine unbekannte Republik ; T. 2: Wirtschaft*. (Berichte / BIOst, 43-1995). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-42039>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Meinungen, die in den vom Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder. © 1995 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet. Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,

Telefon

0221/5747-0,

Telefax

0221/5747-110

ISSN 0435-7183

Inhalt

Seite

Kurzfassung

.....
4

Allgemeine Charakteristik

.....
7

Wirtschaftsgeschichte

.....
7

Struktur und Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts

.....
9

Rohstoffe

.....
11

Verarbeitende Industrie

.....
12

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

.....
13

Handel, Verkehr, Dienstleistungen, Tourismus

.....
14

Wirtschaftsregionen

.....
14

Beschäftigung

.....
15

Einkommen, Einkommenspolitik, Preiskontrolle

.....
16
Inflation, Geldpolitik, Währungspolitik (Nationale Währung)
.....
17
Staatshaushalt
.....
18
Soziale Lage der Bevölkerung
.....
18
Privatisierung
.....
19
Landreform
.....
19
Außenwirtschaft
.....
20
Literatur
.....
22
Summary
.....
23

1. August 1995

Roland Götz/Uwe Halbach

Turkmenistan: Informationen über eine unbekannte Republik

Teil II: Wirtschaft

Bericht des BIOst Nr. 43/1995

Kurzfassung

Vorbemerkung

Der vorliegende Beitrag schließt an den Teil I an, der die politische Situation des Landes analysiert. Er geht auf die wirtschaftliche Lage des Landes ein und kommt zu folgenden Ergebnissen:

Ergebnisse

1. Die Wirtschaft Turkmenistans kann ohne große Übertreibung durch die Worte Sand, Baumwolle und Erdgas gekennzeichnet werden. Vier Fünftel der Landesfläche bedeckt die Kar-Kum-Wüste, und nur 2% sind landwirtschaftlich nutzbar, was für die Ernährung der Bevölkerung nicht ausreicht. Daher müssen Nahrungsmittel in großem Umfang importiert werden. Die Baumwolle, das einstige Hauptexportgut des Landes, erfordert künstliche Bewässerung mit bedenklichen ökologischen Auswirkungen. An die erste Stelle beim Export ist das Erdgas gerückt, auf dem die Zukunftshoffnungen des Staates weithin beruhen. Während Turkmenistan bis 1991 ein ausschließlich auf die Bedürfnisse der Sowjetunion ausgerichteter Rohstofflieferant war, sucht es sich nun durch Ausbau der Verkehrswege in Richtung Iran und Türkei geographisch sowie durch die Entwicklung von verarbeitender Industrie auch wirtschaftsstrukturell umzuorientieren.
2. Zu Kaufkraftparität berechnet betrug das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Jahre 1994 rund 11 Mrd. US-\$, das sind 2800 US-\$ pro Einwohner. Die breite Bevölkerung hat jedoch nur einen geringen Anteil an diesem Wirtschaftsergebnis. Das BIP war in den neunziger Jahren rückläufig (1991: -5%, 1992: -5%, 1993: -10%, 1994: -20%). Etwa 60% des BIP wurde im Bereich der Rohstoffgewinnung und der Industrie geschaffen, nur etwa 10% im Bereich der Landwirtschaft. Dagegen sind in der Rohstoffgewinnung und der Industrie nur etwa 11% der Beschäftigten tätig, in der Bauwirtschaft weitere 10%, in der Landwirtschaft 42% und im Dienstleistungsbereich einschließlich Staatsapparat 37%. Diese Zahlen verweisen auf die sehr geringe Produktivität der dörflichen Landwirtschaft bzw. auf hohe versteckte Arbeitslosigkeit auf dem Lande, verglichen mit der Rohstoffgewinnung, in der die Erdgasförderung die größte Rolle spielt.
3. Die Hälfte des Produktionswertes der Landwirtschaft wird durch den Baumwollanbau erbracht. Die Baumwollernte ist teilweise wegen absichtlicher Flächenumwidmung, teilweise durch Mangel an Treibstoff, Ersatzteilen für Erntemaschinen und Arbeitskräftemangel zurückgegangen und betrug 1994 1,3 Mio. t. Der Baumwollanbau erfordert künstlich bewässerte Flächen, wofür der Kara-Kum-Kanal erbaut wurde, dessen Weiterführung bis an die Küste des Kaspischen

Meeres beabsichtigt ist, da er dort zur Süßwasserversorgung benötigt wird. 1994 wurden etwa 15% der Baumwolle im Lande selbst verarbeitet; der Rest wurde überwiegend in Länder außerhalb der GUS exportiert, während früher vor allem der sowjetische Inlandsmarkt mit Rohbaumwolle beliefert worden war. Außerdem wird Getreide (1994: 1,1 Mio. t), Gemüse (1994: 300.000 t) und Obst angebaut, was jedoch zur Ernährung der Bevölkerung nicht ausreicht. Weiter sind die Schaf- und Seidenraupenzucht erwähnenswert.

4. In der Bogas-Gol-Bucht wird Natriumsulfat abgebaut, im Zentrum der Kara-Kum-Wüste sowie im Südosten des Landes Schwefel. Die Ölfelder liegen südlich Krasnowodsk am Kaspischen Meer, die Gasfelder befinden sich ebenfalls an der Küste des Kaspischen Meeres sowie im Süden des Landes und an der Grenze zu Usbekistan. Die langfristige jährliche Förderkapazität beträgt rund 5-10 Mio. t Erdöl und bis zu 100 Mrd. m³ Erdgas. Turkmenistan hat nach den arabischen Ländern und Rußland die weltgrößten Erdgasreserven. 1994 wurden 4 Mio. t Erdöl und 36 Mrd. m³ Erdgas gefördert, wobei die gegenüber den Vorjahren geringere Erdgasförderung durch Einstellung der Belieferung der GUS-Länder (vor allem die Ukraine) verursacht worden war, die mit der Bezahlung im Rückstand waren.
5. Mit dem Ziel eines direkten Zugangs zu den Absatzmärkten in Europa beginnt man nun den Bau einer Gaspipelineverbindung durch den Iran über die Türkei in Richtung Westeuropa, was neben den Baukosten, die auf 6 Mrd. US-\$ veranschlagt werden, vor allem politische Probleme aufwirft. Einerseits wenden sich die USA gegen jede Einbeziehung des Iran in internationale Projekte; andererseits hat Rußland Einwände gegen eine Umorientierung Turkmenistans in Richtung Süden und Westen und will wohl auch das Auftreten des Konkurrenten auf dem europäischen Gasmarkt verhindern. Geplant ist ebenfalls der Bau von Gasfernleitungen durch Afghanistan nach Pakistan sowie die Belieferung Chinas durch Ausbau des bestehenden Pipelinenetzes durch Usbekistan und Kirgistan. Gegenwärtig sind die Pipelineprojekte eher Ausdruck turkmenischer Wunschvorstellungen als Realität.
6. Im Bereich der verarbeitenden Industrie hat neben der Verarbeitung von Erdöl die Elektrizitätserzeugung in Gaskraftwerken (1994: 10,6 Mrd. m³), die Baumwollverarbeitung, die chemische Industrie (u.a. auf Grundlage der Salze des Kara-Bogas-Gol), der Maschinenbau sowie die Herstellung von Baumaterialien Bedeutung, während Konsumgüterindustrien außer Textilindustrie noch im Entstehen begriffen sind. Rüstungsindustrie existiert in Turkmenistan nicht.
7. Das Verkehrsnetz des Landes besteht im wesentlichen aus Eisenbahnlinien, die die Siedlungszonen im Westen, Süden und Osten u-förmig verbinden, während die Landesmitte unerschlossen bleibt. Ihre Gesamtlänge beträgt derzeit 2200 km, von denen etwa 300 km elektrifiziert sind. Die Dichte des Eisenbahnnetzes ist mit 4,5 km pro 1000 km² Landesfläche recht gering.
8. Turkmenistan lehnte ein Stabilisierungsprogramm des IMF ab und setzte auf Preiskontrollen, verbunden mit Preissubventionen für Lebensmittel des Grundbedarfs. Nachdem bereits 1992 die Einzelhandelspreise (einschließlich der Tarife für Dienstleistungen) um fast 1000% gestiegen waren, kam es 1993 und 1994 zu einem Anstieg um jeweils 2000% bis 3000%. Turkmenistan

weist damit innerhalb der GUS nach Georgien die zweithöchste Inflationsrate auf. Der Versuch einer administrativen Preiskontrolle muß als fehlgeschlagen gelten. 1994 machte sich vor allem die Ausweitung der Geldmenge durch Zentralbankkredite an den Staatshaushalt bemerkbar, die der Deckung des Budgetdefizits dienten und durch Dekrete des Präsidenten angeordnet wurden. Von einer eigenständigen Geldpolitik der Zentralbank kann somit kaum gesprochen werden.

9. Aussagekräftige Daten über die Lage der Bevölkerung liegen nicht vor. Allerdings lassen sich aus Einzeldaten Schlüsse ziehen. Nach der GUS-Statistik weist Turkmenistan (mit 46 pro 1000 Geburten) die höchste Kindersterblichkeit unter den GUS-Staaten auf (Vergleichswert Rußland: 20 pro 1000). Die erbärmliche soziale Lage insbesondere der Frauen auf dem Lande, die im wesentlichen durch die islamische Tradition bedingt ist, dürfte sich gegenüber der Sowjetzeit nicht wesentlich gebessert haben. Ein beklemmendes Licht auf die Verhältnisse wirft die in der Perestroika-Zeit bekannt gewordene Selbstverbrennung von Frauen, die außer aus Turkmenistan auch aus Usbekistan gemeldet wurde.
10. Die "kleine Privatisierung" von Geschäften und Restaurants hat begonnen, während die Privatisierung von Mittel- und Großbetrieben noch aussteht. Eine Reihe von Dienstleistungsbetrieben wurde von den Beschäftigten übernommen. Wie auch in anderen zentralasiatischen Ländern hat die Privatisierung oft nur deklaratorischen Charakter, denn das Eigentum verbleibt faktisch unter staatlicher Kontrolle.

Allgemeine Charakteristik

Die Wirtschaft Turkmenistans kann ohne große Übertreibung durch die Worte Sand, Baumwolle und Erdgas gekennzeichnet werden. Vier Fünftel der Landesfläche bedeckt die Kara-Kum-Wüste, und nur 2% sind landwirtschaftlich nutzbar, was für die Ernährung der Bevölkerung nicht ausreicht. Daher müssen Nahrungsmittel in großem Umfang importiert werden. Die Baumwolle, das einstige Hauptexportgut des Landes, erfordert künstliche Bewässerung mit bedenklichen ökologischen Auswirkungen. An die erste Stelle beim Export ist das Erdgas gerückt, auf dem die Zukunftshoffnungen des Staates weithin beruhen. Während Turkmenistan bis 1991 ein ausschließlich auf die Bedürfnisse der Sowjetunion ausgerichteter Rohstofflieferant war, sucht es sich nun durch Ausbau der Verkehrswege in Richtung Iran und Türkei geographisch sowie durch die Entwicklung von verarbeitender Industrie auch wirtschaftsstrukturell umzuorientieren.

Die Transformation des Wirtschaftssystems soll nach Präsident Nijasow ohne Hast betrieben werden, was in der Praxis zur Verschleppung der meisten Reformen geführt hat. Ohne daß die Staatsfinanzen dies erlauben würden, gibt man Gas, Elektrizität, Wasser und Brot kostenlos an die Bevölkerung ab, was die Verarmung der Bevölkerung nicht verhindert hat.

Wirtschaftsgeschichte

In den zwanziger und dreißiger Jahren war Turkmenistan ein sowjetischer Investitionsschwerpunkt gewesen: unter anderem waren damals die Chemiewerke am Kara-Bogas-See entstanden. Anfang des zweiten Weltkrieges wurden Betriebe aus dem Westen der UdSSR nach Turkmenistan verlagert. Aus diesen Gründen waren die Zuwachsraten der Produktion zwischen 1920 und 1940 mit durchschnittlich 16% pro Jahr auch für sowjetische Verhältnisse recht hoch gewesen. In erster Linie wurde die Erschließung der Rohstoffe des Landes vorangetrieben, während die Weiterverarbeitung wenig entwickelt wurde. Wenn in den späteren Jahren die statistisch ausgewiesenen Zuwachsraten der Produktion im Vergleich zum sowjetischen Durchschnitt gering waren, so lag dies auch an der für Turkmenistan ungünstigen Preisstruktur. Die Hauptexportprodukte des Landes wurden innerhalb der Sowjetunion äußerst niedrig bewertet, während die Importe immer teurer wurden. In der ersten Hälfte der achtziger Jahre stieg das Bruttoinlandsprodukt durchschnittlich nur um 1% an. Während der Perestroika-Periode wurden höhere Zuwächse der Wirtschaftsleistung ausgewiesen. Turkmenistan blieb bis zum Ende der Sowjetunion ein Empfänger von Subventionen und Ressourcentransfers, wenngleich die für das Land ungünstige Preisstruktur seine in Rohstoffexporten erbrachte Gegenleistung unterschätzte.

Struktur und Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts

Tabelle 1:

Anteile der Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung in % (1994)				
Industrie einschl. Bergbau				10,6
Bauwirtschaft				9,5
Landwirtschaft				42,4
Dienstleistungen				37,5
Veränderung des Bruttoinlandsprodukts in % gegenüber dem Vorjahr				
1990	1991	1992	1993	1994
+2	-5	-5	-10	-10 bis -20
Bruttoinlandsprodukt 1994 zu Kaufkraftparität (Purchasing Power Parity) in US-\$ von 1993				
BIP (Mrd. US-\$)				11,4
BIP/Einwohner (US-\$)				2800
<i>Quellen:</i> European Bank for Reconstruction and Development, Transition Report, London, October 1994; Interfax/CIS Statistical Committee Report, verschiedene Ausgaben; International Monetary Fund (Hrsg.), Turkmenistan, Januar 1995; OECD (Hrsg.), Short-Term Economic Indicators: Transition Economies, 2/1995, Paris, 1995; The World Bank, Statistical Handbook: States of the Former USSR Washington, D.C., 1992; The World Bank Atlas 1995, Washington D.C., 1994, sowie eigene Berechnungen.				

Die von der Regierung publizierte Statistik, die auch in den Publikationen der internationalen Organisationen reproduziert wird, läßt weder ein klares Bild der Entwicklung des Sozialprodukts noch seiner Zusammensetzung oder seiner Verwendung erkennen.¹ Nach Meinung westlicher Experten sind die nach Erlangung der Unabhängigkeit von der amtlichen Statistik des Landes veröffentlichten und auch an die GUS-Instanzen gemeldeten hohen positiven Wachstumsraten des Sozialprodukts unglaubwürdig. Nach Schätzungen der Londoner Osteuropabank und des IMF ging das reale Bruttoinlandsprodukt des Landes im Zeitraum 1991-1994 statt dessen jährlich um mindestens 5% zurück, wobei sich der Produktionsrückgang von Jahr zu Jahr verstärkte.² Hauptgrund für den besonders hohen Produktionsrückgang im Jahre 1994, den auch die amtliche Statistik Turkmenistans zugibt, war der Rückgang der Erdgasförderung um 45%, der seinerseits durch den Rückgang der Ausfuhren in die GUS-Staaten um 48% verursacht worden war. Daher verminderte sich die Industrieproduktion im Jahre 1994 um 25%, während die landwirtschaftliche

¹ Interfax/CIS Statistical Committee Report, verschiedene Ausgaben; Staatskomitee für Statistik, Osnovnye social'no-konomiïeskie pokazateli Turkmenistana v 1994 godu, in: Delovoj mir, 28. 4. 1995, S. 11-13.

² European Bank for Reconstruction and Development, Transition Report, London, October 1994; International Monetary Fund (Hrsg.), Turkmenistan, Januar 1995.

Produktion ein leichtes Wachstum aufwies.

Die von Turkmenistan publizierte Statistik über die Aufteilung des Nationaleinkommens bzw. Bruttoinlandsprodukts auf die Wirtschaftsbereiche weist jähe Veränderungen der Anteilswerte auf und dürfte somit kaum der Realität entsprechen. Bedingt durch den hohen Wertanteil der Erdgasförderung dürfte nach Schätzungen des IMF der Wertschöpfungsanteil der Industrie etwa 60% des Bruttoinlandsprodukts betragen, derjenige der Landwirtschaft jedoch nur etwa 10%.

Verlässlicher sind vermutlich die amtlichen Angaben über die Anteile der Beschäftigten an den Wirtschaftsbereichen (vgl. Tabelle 1). Dabei sind in der Industrie mit 170.000 Personen nur etwa 10% der Beschäftigten tätig, in der Landwirtschaft mit rund 720.000 Personen dagegen etwa 43%. Daraus ergibt sich eine äußerst niedrige Produktivität der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen. Der Anteil der landwirtschaftlichen Beschäftigten ist seit den achtziger Jahren angestiegen, da Arbeitslose aus den Städten aufs Land zurückkehrten. Diese Zahlen lassen auch erkennen, daß Turkmenistan immer noch von der Landwirtschaft geprägt wird, von der fast die Hälfte der Bevölkerung abhängt, und daß die Industrie sich auf wenige Enklaven konzentriert.

Auch die von der amtlichen Statistik zur Verfügung gestellten Daten über die Verwendung des Sozialprodukts sind stark verzerrt. Die dort ausgewiesene starke Zunahme der Investitionen beruht auf bloßen Höherbewertungen der vorhandenen Anlagevermögens. Der private Konsum, der von der amtlichen Statistik als Restgröße ermittelt wird, ist ebenfalls ohne Aussagekraft.

Zwar gibt die amtliche Statistik Werte für das Bruttoinlandsprodukt in der Nationalwährung Manat an, doch fehlt die statistische Basis für die Umrechnung dieser Daten in westliche Währungen. Ausgehend von der Relation des BIP Turkmenistans zum BIP Rußlands im Jahre 1989 (1,4%) sowie den Veränderungsraten der jeweiligen BIP-Werte in den Jahren 1990 - 1994 kann man das BIP Turkmenistans im Jahre 1994 berechnen, wenn man für das BIP Rußlands bestimmte US-\$-Werte zugrunde legt. Hier werden die von der Weltbank veröffentlichten Daten der Purchasing-Power-Parity (Kaufkraftparität) verwendet.³

1994 betrug das wie angegeben berechnete Bruttoinlandsprodukt Turkmenistans 11,4 Mrd. US-\$ (in \$ des Jahres 1993), das sind pro Einwohner rund 2800 US-\$. Diese Größe charakterisiert die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes im Vergleich zu Nachbarstaaten wie Usbekistan (54,4 Mrd. US-\$), Kasachstan (48,5 Mrd. US-\$) und Tadschikistan (6,3 Mrd. US-\$). Aus dem verhältnismäßig hohen Wert des BIP pro Einwohner in Turkmenistan (2800 US-\$), der ebenso hoch ist wie der Kasachstans, jedoch den von Usbekistan (2400 US-\$) übersteigt, kann jedoch kein Rückschluß auf die Einkommenssituation der Bevölkerung bzw. ihre soziale Lage gezogen werden (vgl. dazu unten).

³ The World Bank Atlas 1995, Washington D.C., 1994

Rohstoffe

Tabelle 2:

Förderung von Rohstoffen:			
	1992	1993	1994
Erdöl (Mio. t)	4,7	3,9	4,1
Erdgas (Mrd. m ³)	60,1	65,2	35,6

Quellen: siehe Tabelle 1.

Die Rohstoffbasis des Landes bilden Erdgas und Erdöl sowie die großen Natriumsulfatvorkommen (Mirabilit) in der Bogas-Gol-Bucht, wo Kochsalz, Glaubersalz, Borsalz und Magnesium gewonnen werden. Im Zentrum der Kara-Kum und im Südosten bei Gaudark wird Schwefel abgebaut. Die Kohleförderung ist unbedeutend.⁴

Die Ölfelder liegen südlich Krasnowodsk am Ufer des Kaspischen Meeres. Die Gasfelder sind ebenfalls an den Ufern des Kaspischen Meeres, im Süden der Republik bei Mary und Tedschen sowie an der Grenze zu Usbekistan gelegen. Nur ein Feld, bei Darvaza, liegt in der Landesmitte. Die langfristige jährliche Förderkapazität beträgt rund 100 Mrd. m³ Erdgas und rund 10 Mio. t Erdöl. Die Erdgasförderung hatte bis 1990 einen steigenden Trend aufgewiesen und war dann vor allem wegen Absatzproblemen zurückgegangen: während 1990 88 Mrd. m³ gefördert wurden, waren es 1992 noch 60 Mrd. m³ und 1994 nur noch 36 Mrd. m³. Dagegen blieb die Erdölförderung, deren Höhepunkt in den siebziger Jahren überschritten worden war, in den neunziger Jahren mit etwa 5 Mio. t stabil (1994 wurden 4 Mio. t gefördert).

Die Erdgasreserven werden auf 8.000 bis 20.000 Mrd. m³, die Erdölreserven auf 700 Mio. t geschätzt, was theoretisch die Ausbeute dieser beiden Rohstoffe für weitere Jahrzehnte gewährleisten würde. Turkmenistan steht mit seinen Erdgasreserven an dritter Stelle in der Welt hinter den arabischen Ländern und Westsibirien, wogegen seine Erdölreserven nicht derart bedeutsam sind.

Die Erdgaspipelines waren, von Mary und der Küstenzone des Kaspischen Meers kommend, nur nach Norden ausgerichtet gewesen, was den Bedürfnissen der sowjetischen Planwirtschaft entsprochen hatte. Mit dem Ziel eines direkten Zugangs zu den Absatzmärkten in Europa beginnt man nun den Bau einer Gaspipelineverbindung durch den Iran über die Türkei in Richtung Westeuropa. Die Planung sieht den Bau einer insgesamt 2500 km langen Pipeline vor, die nach viereinhalbjähriger Bauzeit eine Kapazität von 15 Mrd. m³ t erreicht, was neben den Baukosten, die auf 6 Mrd. US-\$ veranschlagt werden, vor allem politische Probleme aufwirft. Einerseits wenden sich die USA gegen jede Einbeziehung des Iran in internationale Projekte; andererseits hat Rußland Einwände gegen eine Umorientierung Turkmenistans in Richtung Süden und Westen und will wohl

⁴ Vgl. zum Folgenden vor allem The Economist Intelligence Unit, Country Report / Country Profile: Central Asian Republics (versch. Ausg.), London, 1994 und 1995; The Petroleum Economist (Hrsg.), Energy Map of the CIS, London.

auch das Auftreten des Konkurrenten auf dem europäischen Gasmarkt verhindern.

Geplant ist ebenfalls der Bau von Gasfernleitungen durch Afghanistan nach Pakistan mit einer Kapazität von 20 Mrd. m³/Jahr sowie die Belieferung Chinas durch Ausbau des bestehenden Pipelinenetzes durch Usbekistan und Kirgistan auf eine Kapazität von 28 Mrd./m³ Jahr. Gegenwärtig sind die Pipelineprojekte eher Ausdruck turkmenischer Wunschvorstellungen als Realität. Am aussichtsreichsten erscheint noch die Trasse durch den Iran und die Türkei, wenn auch weder die Finanzierung abschließend geklärt ist (die beteiligten Länder Turkmenistan., Iran und die Türkei sind international wenig kreditwürdig), und bei fortgesetztem Widerstand der USA gegen eine Einbindung des Iran in internationale Abkommen und Geschäfte. Im Mai 1995 wurde allerdings angekündigt, daß Rußland die Pipeline nach Pakistan unterstützt und sich die russische Gesellschaft Gasprom an dem Projekt beteiligt. Außer den Gasprojekten plant man auch eine Erdölpipeline durch den Iran (Kapazität 10-20 Mio. t/Jahr) zum Persischen Golf, die auf ähnliche Schwierigkeiten stoßen dürfte wie das Erdgas-Pipelineprojekt.

Verarbeitende Industrie

Von der Ölförderung in Höhe von rund 5 Mio. t wird ein Fünftel exportiert; vier Fünftel werden in der Raffinerie in Krasnowodsk für den Inlandsverbrauch weiterverarbeitet; die erst 1991 erbaute Ölraffinerie von Tschardschou verarbeitet dagegen sibirisches Erdöl, das über eine Pipeline herangeführt wird. Die Raffineriekapazitäten sollen mit iranischer Hilfe modernisiert und die Erdölförderung auf 8 Mio. t/Jahr gesteigert werden.

Im Bereich der verarbeitenden Industrie hat neben der Verarbeitung von Erdöl die Elektrizitätserzeugung in Gaskraftwerken (1994: 10,6 Mrd. m³), die Baumwollverarbeitung, die chemische Industrie (u.a. auf Grundlage der Salze des Kara-Bogas-Gol), der Maschinenbau sowie die Herstellung von Baumaterialien Bedeutung, während Konsumgüterindustrien außer Textilindustrie noch im Entstehen begriffen sind. Rüstungsindustrie existiert in Turkmenistan nicht.

Bislang mußten industriell hergestellte Nahrungsmittel fast vollständig importiert werden, während industrielle Vorprodukte und Investitionsgüter im Raum der Sowjetunion Absatz fanden. Unter den neuen Bedingungen fällt es den turkmenischen Industriebetrieben schwer, ihre Produkte in den Ländern der GUS zu verkaufen, weil dort der Bedarf zurückgegangen ist und die potentiellen Kunden zahlungsunfähig sind. Umgekehrt können für die Landeswährung Manat, die nicht konvertibel ist, nicht die benötigten Vorprodukte importiert werden. Für den Aufbau einer Konsumgüterindustrie setzt man Hoffnungen auf ausländisches Kapital, jedoch fließen die Auslandsinvestitionen (einige Dutzend Millionen US-\$ seit 1991) erst spärlich in diesen Sektor, weil von potentiellen Investoren die gesetzlichen Rahmenbedingungen noch nicht als ausreichend erachtet werden.

Die Bauwirtschaft, in der etwa 10% der Arbeitskräfte beschäftigt sind, wurde durch einige Großprojekte wie den Flughafen von Aschabad (Aschhabad), Hotelbauten sowie den Bau von neuen Verkehrswegen begünstigt, wozu auch Baufirmen aus England, Frankreich und der Türkei hinzugezogen wurden.

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Tabelle 3:

Landwirtschaftliche. Produktion (1994):	
Getreide (Mio. t)	1,1
Gemüse (Mio. t)	0,3
Baumwolle (Mio. t)	1,3
Fleisch (1000 t)	99

Quellen: siehe Tabelle 1.

Die Landwirtschaft konzentriert sich auf den Anbau von Baumwolle, der etwa die Hälfte ihres Produktionswertes ausmacht. Die Baumwollernte hat sich bei etwa 1,3 Mio. t stabilisiert; Versuche sie auf 1,5 Mio. t zu steigern, dürften wenig realistisch sein, weil die Einbringung einer größeren Ernte am Treibstoff-, Geräte- und Arbeitskräftemangel scheitert.

Die gegenwärtigen Dimension der Baumwollwirtschaft in Turkmenistan wurde durch die Anlage des Kara-Kum-Kanals ermöglicht, der dem Amu-Darja Wasser entnimmt und es durch den Süden des Landes über Aschgabad hinaus Richtung Nebit-Dag transportiert. Durch ihn werden 600.000 ha Wüstenland bewässert. Die Weiterführung des Kanals, dessen Bau 1953 mit einer großen Zahl von Zwangsarbeitern begonnen worden war und der gegenwärtig bis Kasandshik reicht, bis zur Küste des Kaspischen Meeres, ist im Gange. Beim Bau des Kanals wurde an der Auskleidung mit Beton gespart, was nicht nur hohen Wasserverlust zur Folge hat, sondern auch zum Anstieg des Grundwassers in der Kanalzone und zur Versalzung der Böden führt.

1994 wurden etwa 15% der Baumwolle im Lande selbst weiter verarbeitet; 1993 lag dieser Anteil noch bei 5%. Der exportierte Rohstoff ging 1994 zu etwa 90% in Länder außerhalb der GUS, während früher vor allem der sowjetische Inlandsmarkt beliefert worden war.

Innerhalb der Viehzucht ist vor allem die Schafzucht zu erwähnen: weltbekannt sind die Felle der neugeborenen Karakul-Schafe, die unter dem Namen "Persianer" zu uns gelangen. Es werden aber auch Ziegen, Rinder und sogar Kamele gezüchtet. Außerdem werden Getreide, Gemüse und Obst - darunter subtropische Früchte wie Granatäpfel, Feigen, Oliven und Datteln - angebaut. Die Erzeugung von Getreide und Kartoffeln reicht jedoch, auch weil man die Bodenflächen für den Baumwollanbau reservierte, bei weitem nicht für die Ernährung der Bevölkerung aus, so daß diese Grundnahrungsmittel in Höhe von etwa 80% des Verbrauchs importiert werden müssen. Damit hängt die Ernährungslage der Bevölkerung stark von den vom Staat zur Verfügung gestellten Devisen für Importe ab, was sich bei zurückgehenden Exporteinnahmen negativ auswirkt.

Ein weiteres Spezialgebiet der Landwirtschaft ist außerdem die Seidenraupenzucht. An der Küste des Kaspischen Meeres wird Fischfang betrieben, wobei der Stör (Kaviar) eine wichtige Rolle spielt. Die Fangergebnisse leiden unter der zunehmenden Ölverschmutzung des Kaspischen Meeres sowie unter der nicht geregelten Fangpraxis der Anrainerstaaten.

Handel, Verkehr, Dienstleistungen, Tourismus

Das Verkehrsnetz des Landes besteht im wesentlichen aus Eisenbahnlinien, die die Siedlungszonen im Westen, Süden und Osten u-förmig verbinden, während die Landesmitte unerschlossen bleibt. Ihre Gesamtlänge beträgt derzeit 2200 km, von denen etwa 300 km elektrifiziert sind. Die Dichte des Eisenbahnnetzes ist mit 4,5 km pro 1000 km² Landesfläche recht gering.

Weder der Iran noch Afghanistan waren bislang mit der Eisenbahn zu erreichen. Dieser verkehrsmäßigen Isolation wird nun abgeholfen, indem eine Eisenbahnverbindung von Tedschen (auf der Strecke zwischen Aschgabad und Mary) zum iranischen Meschhed quer durch das Kopet-Dag-Gebirge gebaut wird. Eine weitere Verbindung in den Iran wird durch den ebenfalls begonnen Bau der Strecke von Kisyl-Arwat nach Kisyl-Atrek (westlich von Aschgabad) eröffnet, die auf iranischer Seite nach Gorgan geführt werden kann. Damit wird neben der Verstärkung der Kontakte in Südrichtung auch eine Lücke in der Routenführung der "Seidenstraße" geschlossen, die einst Istanbul mit der zentralasiatischen Region verbunden hat.

Das Fernstraßennetz folgt der Eisenbahn: eine Autobahn führt, von Buchara kommend, über Mary und Aschgabad nach Krasnowodsk. Außerdem besteht eine Fährverbindung von Krasnowodsk nach dem aserbaidzhanischen Baku.

Turkmenistan besitzt einige Häfen an der Küste des Kaspischen Meeres, wobei Krasnowodsk als Standort der Fischereiflotte die weitaus größte Bedeutung hat.

Es gibt nur wenige direkte Flugverbindungen zu Flughäfen außerhalb der ehemaligen UdSSR (z.B. Teheran, Istanbul, Karachi). Da schon während der Sowjetzeit der Tourismus in Turkmenistan keine große Rolle gespielt hatte, gibt es nur Ansätze touristischer Strukturen, allerdings eine staatliche Gesellschaft für Tourismus, die die touristische Infrastruktur entwickeln soll. In Aschgabad sind mehrere neue Hotels entstanden, die bislang nur von Geschäftsreisenden genutzt werden. Sie sind überwiegend in staatlicher Hand oder Gemeinschaftsunternehmen mit ausländischen Partnern. Private Gastronomiebetriebe beginnen zu entstehen. Als Ziele touristischer Reisen kommen historische Stätten in Frage, jedoch auch Abenteuerreisen in die Kara-Kum-Wüste oder das Kopet-Dagh-Gebirge.

Wirtschaftsregionen

Turkmenistan wird in wirtschaftsgeographischen Darstellungen in fünf Wirtschaftsregionen gegliedert, die weitgehend mit den Grenzen der administrativen Gebietseinheiten identisch sind. Im Gebirgsvorland des Kopet-Dag um die Hauptstadt Aschgabad, die die Ausläufer des Kopet-dag-Berglandes einschließt, ist das Zentrum der dörflichen Landwirtschaft und Viehzucht. Aschgabad selbst beherbergt Betriebe des Maschinenbaus, der Textil- und Baustoffindustrie, der Nahrungsmittelverarbeitung und des Dienstleistungsbereichs. Neu gebaut wurde ein internationaler Flughafen und eine Reihe von Hotels.

In der Westregion an der Küste des Kaspischen Meeres fehlte bislang Oberflächenwasser, was die landwirtschaftliche Betätigung erschwerte. Durch den Weiterbau des Kara-Kum-Kanals kann auch

hier eine Zone künstlicher Bewässerung geschaffen werden. Um Krasnowodsk und Nebit-Dag sind Erdöl- und Erdgasförderung, die Erdölverarbeitung sowie die Gewinnung von Salzen und anderen Mineralien und die darauf aufbauende chemische Industrie konzentriert. Am Kar-Bogas-Gol wird Glaubersalz gewonnen. In Krasnowodsk wird Fisch verarbeitet.

Im Südosten bilden die Flußgebiete des Tedshen und des Murgab zwei große Oasen mit intensiver landwirtschaftlicher Nutzung und der Stadt Mary als industriellem Zentrum. Dort konzentriert sich die Textilindustrie, und es wird im größten Erdgaskraftwerk des Landes Elektrizität erzeugt.

In der östlichen Region werden mehrere Oasen durch die Eisenbahn verbunden. Sie ist der Hauptstandort der Erdgasförderung und umfaßt auch die Baumwollfelder im Amu-Darja-Gebiet. Im äußersten Südosten bei Gaurdak wird Schwefel gewonnen. Taschaut ist wie die benachbarten usbekischen Städte Nukus und Urgentsch ein industrielles Zentrum inmitten der landwirtschaftlichen Zone am Unterlauf des Amudarja und beherbergt Betriebe der Baumwollverarbeitung und des Maschinenbaus. Tschardshou hat sich zu einem industriellen Zentrum mit Raffinerien und chemischer Industrie entwickelt.

In den Wüstengebieten der Kara-Kum im Nordosten des Landes wird Schaf- und Kamelzucht betrieben, Schwefel abgebaut sowie Erdgas gefördert.

Beschäftigung

Tabelle 4:

Arbeitsmarkt (1994)	
Bevölkerung (Mio.)	4,1
Arbeitskräftepotential (Mio.)	2,1
Erwerbsquote (%)	51
Beschäftigte (Mio.)	1,6
Nichtbeschäftigte (Mio.)	0,4
Arbeitslosenquote (%)	19
<i>Quellen:</i> siehe Tabelle 1.	

Von den 4,1 Mio. Einwohnern des Landes zählt die Statistik 2,1 Mio. zum Arbeitskräftepotential (Erwerbsbevölkerung), in das fast ebenso viele Frauen wie Männer eingehen. Die Quote der Erwerbsbeteiligung (Erwerbsquote) liegt mit 51% verhältnismäßig niedrig, was mit dem hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen an der Bevölkerung zusammenhängt.

Die Beschäftigtenzahl wird mit 1,6 Mio. angegeben; etwa die Hälfte von ihnen arbeitet in Staatsunternehmen. Wie sich die 400.000 Personen, die keiner offiziellen Beschäftigung nachgehen, auf Studenten, Schwarzarbeiter oder Arbeitslose aufteilen, ist nicht bekannt. Einigermaßen realistische Daten über die Zahl der Arbeitslosen werden von der amtlichen Statistik nicht veröffentlicht. Rechnerisch ergibt sich eine Obergrenze der Arbeitslosigkeit (rechnerische Arbeitslosenquote) von 19%.

Einkommen, Einkommenspolitik, Preiskontrolle

Einkommenspolitik wird durch Festlegung eines Mindestlohnes (ab dem 1. 1. 1995 in Höhe von 1000 Manat pro Monat) betrieben, den allerdings nur etwa 10% der Beschäftigten erhalten. Die Gehälter der Staatsbediensteten sind als Mehrfaches dieses Mindestlohnes bestimmt. Im kommerziellen Bereich können die Löhne und Gehälter von den Betrieben festgesetzt werden, wobei Löhne und Gehälter, die - je nach Branche - bestimmte Grenzen übersteigen, mit einer Abgabe in Höhe von 25% belegt werden. Der Durchschnittslohn in der Industrie lag Ende 1994 bei knapp 2.000 Manat pro Monat; im Gesundheitsbereich wurden 1000 Manat pro Monat bezahlt.

Seit 1993 werden Strom, Haushaltsgas und Wasser kostenlos oder nur zu symbolischen Gebühren an die Bevölkerung geliefert, was besonders bei dem knappen Wasser eine unverantwortliche Verschwendung fördert. Ab 1996 soll auch Brot umsonst abgegeben werden. Entsprechend dem graduellen Vorgehen bei der Wirtschaftstransformation sind die Preise vieler Güter staatlich reguliert. Anfang 1995 waren für 24 Güter des Lebensbedarfs wie Brot, Mehl, Zucker, Milchprodukte, Haushaltsgas usw. die Preise durch den Staat (d.h. die Präsidialverwaltung) festgesetzt gewesen, für weitere 500 mußte die Erlaubnis zu Preisänderungen entweder bei der Präsidialverwaltung oder beim Wirtschaftsministerium eingeholt werden. Davon abgesehen sind die Preise freigegeben. Angesichts der hohen Inflation erfüllt die Preisfestsetzung zwar eine gewisse sozialpolitische Aufgabe, erfordert jedoch auch einen kaum finanzierbaren Subventionsaufwand.

Die Einkommens- und Sozialpolitik des Präsidenten mag ihm zwar eine gewisse Popularität sichern, ist aber angesichts der Finanzlage des Staates wirtschaftlich kaum gerechtfertigt und auch nur ein schwacher Abglanz der Hoffnungen, die sich auf das Entstehen eines "zweiten Kuwait" richteten. Von den früheren Versprechungen des Präsidenten, in wenigen Jahren werde jedermann ein Haus und ein Auto besitzen, ist allerdings in letzter Zeit nichts mehr zu hören.

Inflation, Geldpolitik, Währungspolitik (Nationale Währung)

Tabelle 5:

Entwicklung der Verbraucherpreise (Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)		
1992	1993	1994
1000	2000	3000
(Die Angaben zur Inflationsentwicklung weisen je nach Quelle erhebliche Unterschiede auf; hier sind daher nur ungefähre Werte genannt.)		
<i>Quellen:</i> siehe Tabelle 1.		

Turkmenistan lehnte ein Stabilisierungsprogramm des IMF ab und setzte auf Preiskontrollen, verbunden mit Preissubventionen für Lebensmittel des Grundbedarfs. Nachdem bereits 1992 die Einzelhandelspreise (einschließlich der Tarife für Dienstleistungen) um fast 1000% gestiegen waren, kam es 1993 und 1994 zu einem Anstieg der Konsumentenpreise um jeweils 2000% bis 3000% (die verschiedenen westlichen Quellen geben differierende Werte an). Turkmenistan weist damit innerhalb der GUS nach Georgien die zweithöchste Inflationsrate auf. Der Versuch einer administrativen Preiskontrolle muß als fehlgeschlagen gelten. 1994 machte sich vor allem die Ausweitung der Geldmenge durch Zentralbankkredite an den Staatshaushalt bemerkbar, die der Deckung des Budgetdefizits dienten und durch Dekrete des Präsidenten angeordnet wurden. Von einer eigenständigen Geldpolitik der Zentralbank kann somit kaum gesprochen werden.

Die Preiserhöhungen des Jahres 1993 hingen teilweise mit der Einführung der neuen Währung zusammen. Turkmenistan war nach Kirgistan das zweite Mitglied der GUS, das den russischen Rubel durch eine eigene Währung ablöste, als es zum 1. September 1993 den "Manat" einführt. Man erhoffte sich davon eine Beendigung der von Rußland importierten Inflation und setzte auf Deviseneinnahmen durch Gasverkäufe, wodurch der Wechselkurs gestützt werden sollte. Die internationalen Organisationen (IMF und Weltbank) beteiligten sich nicht an der Währungsumstellung, da sie den Stand der Wirtschaftsreform als zu gering erachteten. Der Kurs wurde mit 2 Manat/US-\$ festgesetzt und damit erheblich überbewertet, was im Schwarzmarktkurs zum Ausdruck kam, der bald beim Zwanzigfachen des offiziellen Kurses lag. Nach zwischenzeitlichen Abwertungen wurden Ende 1994 von der Zentralbank drei unterschiedliche Kurse festgesetzt: ein offizieller Kurs 10 Manat pro US-\$, ein Kurs 75:1, zu dem die Betriebe 50% ihrer Devisenerlöse an den Staat verkaufen müssen, sowie ein allgemeiner Kurs 230:1, der nahe dem Schwarzmarktkurs lag. Der Kursverfall des Manat gegenüber dem US-\$ bzw. gegenüber anderen harten Devisen verweist auf die Schwäche der Geld- und Fiskalpolitik, die wiederum ein Reflex ungelöster struktureller Probleme sind. Für den Außenhandel hinderlich ist, daß der Manat von keinem Nachbarstaat als Zahlungsmittel anerkannt wird, d.h. nicht konvertibel ist: der US-\$ wird damit zum eigentlichen Zahlungsmittel des Landes.

Staatshaushalt

Staatseinnahmen werden erzielt durch die Besteuerung der Gewinne (die Steuersätze betragen 25% für das verarbeitende Gewerbe und 45% für Gewinne aus Handelsgeschäften), durch die Mehrwertsteuer (Steuersatz 20%), die Förderabgabe bei der Rohstoffgewinnung sowie die Zölle auf Rohstoffexporte (z.B. 80% für Gasexporte sowie 20% auf Erdölexporten in Hartdevisenländer).

Der zentrale Staatshaushalt wird wesentlich von der Besteuerung der Gasexporte beeinflusst. Während 1992 und 1993 etwa 60% der Staatseinnahmen des zentralen Budgets aus diesem Bereich stammten, gingen diese 1994 stark zurück und führten damit auch zu einer erheblichen Reduktion der Staatsausgaben. Nach den vorliegenden Daten hat sich der Anteil der zentralen Staatsausgaben am Bruttoinlandsprodukt 1994 gegenüber 1993 halbiert und betrug nur noch etwa 10%, während der Anteil der Staatseinnahmen auf 6% zurückgegangen ist. Freilich sind diese Angaben dadurch wenig aussagekräftig, daß gewisse Subventionen in ihnen nicht enthalten sind und ganze Ministerien aus dem Budget ausgegliedert sind. Die lokalen Budgets werden durch Anteile an den allgemeinen Steuereinnahmen finanziert und sind daher ebenfalls von der allgemeinen Einnahmeentwicklung betroffen. Ihr Umfang beträgt weniger als die Hälfte des zentralen Budgets.

1994 wies das Gesamtbudget ein Defizit von 2,5% des Bruttoinlandsprodukts auf, was zwar nach internationalen Maßstäben und im Vergleich zu anderen Nachfolgestaaten der UdSSR nicht als besonders hoch erscheinen mag, für einen Staat, dessen wirtschaftliche Grundlage der Export weltmarktfähiger Rohstoffe darstellt, jedoch als Mißerfolg gewertet werden muß. Für 1995 wurde ein nahezu ausgeglichenes Staatsbudget angekündigt, woran aber gezweifelt werden darf. Die zukünftige Entwicklung des Staatsbudgets wird stark von der Zahlungsbereitschaft der Abnehmer des turkmenischen Erdgases beeinflusst werden. In zweiter Linie hängt sie von der Reform des Systems der Preise und Subventionen sowie der im staatlichen Bereich betriebenen Einkommenspolitik ab. Angesichts der ungesicherten Entwicklung der Staatseinnahmen muß es befremden, daß Präsident Nijasow zusätzlich zu der seit 1993 kostenlosen Gas- und Stromversorgung der Bevölkerung ab 1996 auch Brot und Mehl umsonst an das Volk verteilen will.

Einen Hinweis auf die schwierige Situation der Staatsfinanzen gab ein Bankendekret des Präsidenten vom Februar 1995, das die Banken zwang, den Staatsunternehmen niedrig verzinsliche Kredite zu geben und die Bankgewinne an den Staat abzuführen.

Soziale Lage der Bevölkerung

Aussagekräftige Daten über die Lage der Bevölkerung liegen nicht vor. Allerdings lassen sich aus Einzeldaten Schlüsse ziehen. Nach der GUS-Statistik weist Turkmenistan (mit 46 pro 1000 Geburten) die höchste Kindersterblichkeit unter den GUS-Staaten auf (Vergleichswert Rußland: 20 pro 1000). Die erbärmliche soziale Lage insbesondere der Frauen auf dem Lande, dürfte sich gegenüber der Sowjetzeit nicht wesentlich gebessert haben. Ein beklemmendes Licht auf die Verhältnisse warf die in der Perestroika-Zeit bekannt gewordene Selbstverbrennung von Frauen, die außer aus Turkmenistan auch aus Usbekistan gemeldet wurde.⁵

⁵ Godel, Brigitta, Selbstverbrennungen von Frauen in Sowjetisch-Zentralasien, in: Osteuropa, 10/1989, S. 892-899.

Privatisierung

Tabelle 6:

Stand der Privatisierung	
Anteil des Privatsektors am Bruttoinlandsprodukt	15%
Anteil des privaten Einzelhandels	40%
<i>Quellen:</i> siehe Tabelle 1.	

Ein Präsidialdekret vom Mai 1994 sieht den Verkauf von Kleinbetrieben (bis zu 100 Beschäftigten) an Bürger, Ausländer oder nichtstaatliche Organisationen vor, wobei die Beschäftigten Vorzugsbedingungen erhalten. Größere Betriebe werden zunächst in Kapitalgesellschaften umgewandelt, wobei das Eigentum beim Staat verbleibt. Ihre Privatisierung soll unter Kontrolle der lokalen Behörden erfolgen.

Die "kleine Privatisierung" von Geschäften und Restaurants hat begonnen, während die Privatisierung von Mittel- und Großbetrieben noch aussteht. Eine Reihe von Dienstleistungsbetrieben wurde von den Beschäftigten übernommen. Wie auch in anderen zentralasiatischen Ländern hat die Privatisierung oft nur deklaratorischen Charakter, denn das Eigentum verbleibt faktisch unter staatlicher Kontrolle. Die Privatisierungspolitik liegt direkt in den Händen des Präsidenten Nijazow und ist häufigen Änderungen unterworfen.

Bedeutsamer als die Privatisierung der Staatsbetriebe ist das Auftauchen einiger tausend neu gegründeter Privatbetriebe. Sie sind zum Teil in den sieben Freihandelszonen angesiedelt, in denen Steuererleichterungen gelten.

Landreform

Nach der Verfassung ist privates Eigentum an Grund und Boden oder zumindest die Pacht bis zu 50 ha pro Person gestattet; allerdings können diese Rechte wegen des Fehlens von Ausführungsbestimmungen und bürokratischer Hemmnisse nicht voll ausgeübt werden. Wie auch in anderen zentralasiatischen GUS-Staaten bestehen Vorbehalte gegenüber privatem Landbesitz wie auch der Handelbarkeit von gepachtetem Land.

Außenwirtschaft

Tabelle 7:

Außenhandel (1994) in Mio. US-\$			
	Insgesamt	GUS	außerhalb GUS
Ausfuhr	1812	1400	412
Einfuhr	884	549	335
Saldo (Ausfuhr-928 überschuß)		851	77

Quellen: siehe Tabelle 1.

Haupthandelspartner Turkmenistans innerhalb der GUS sind die Ukraine, Kasachstan, Rußland und Aserbaidschan. Dabei erzielt Turkmenistan gegenüber allen GUS-Ländern mit Ausnahme Rußlands mit seinen Erdgaslieferungen einen hohen Exportüberschuß. Die Hauptabnehmer des Erdgases waren bislang Armenien, Aserbaidschan, Georgien und die Ukraine. Da sie über Pipelines beliefert werden, die durch Usbekistan und Kasachstan führen, erhalten auch diese beiden Länder turkmenisches Erdgas als Durchleitungsgebühr.

Während bis 1990 nur in die Sowjetunion geliefert wurde, wird seit 1991 ein Teil der zur Ausfuhr zur Verfügung stehenden Menge nach Westeuropa exportiert, wozu das bestehende russische Pipelinesystem benutzt werden muß. Allerdings ist unklar, ob das turkmenische Gas, das hohen Schwefelgehalt und daher eine niedrige Qualität aufweist, tatsächlich in natura nach Westen geliefert wird; nach russischen Angaben wird russisches Gas geliefert, während das turkmenische Gas in den GUS-Ländern verbraucht wird, wo dafür geeignete Anlagen existieren. Die russische Gasgesellschaft Gasprom hat allerdings auch wohl kein großes Interesse an der Unterstützung eines Wettbewerbers auf dem europäischen Gasmarkt, so daß die Exportchancen Turkmenistans Richtung Westeuropa begrenzt sein dürften, solange das oben erwähnten Pipelineprojekt nicht realisiert ist.

Nach Erlangung der Unabhängigkeit versuchte Turkmenistan höhere Preise für Baumwolle, Erdgas und Erdöl auch im Handel mit seinen Abnehmern innerhalb der GUS durchzusetzen, was zunächst auf Schwierigkeiten stieß und einen Handelskrieg mit der Ukraine auslöste. Schließlich einigte man sich auf ein für GUS-Länder geltendes Preisniveau von 60% der Weltmarktpreise, doch bleiben die Handelspartner mit der Bezahlung dieser Preise im Rückstand, was mehrfach Liefereinstellungen zur Folge hatte. 1994 lagen die tatsächlichen Zahlungen (die Nettoerlöse nach Abzug der von Turkmenistan zu entrichtenden Transitgebühren in Höhe von (rund 400 Mio. US-\$) weit unter den Soll-Erlösen (etwa 1,4 Mrd. US-\$). Die Zahlungsrückstände wurden dabei von Aserbaidschan, Georgien und der Ukraine verursacht.⁶

Das zweitwichtigste Exportprodukt ist die Baumwolle, für die 1994 etwa 320 Mio. US-\$ erlöst

⁶ International Monetary Fund (Hrsg.), Turkmenistan, Januar 1995.

wurden, gefolgt von Elektroenergie mit 80 Mio. US-\$ und Erdölprodukten mit 55 Mio. US-\$.

Der Außenhandelsumsatz mit Staaten außerhalb der GUS liegt in der Größenordnung von 400-600 Mio. US-\$ pro Jahr, wobei die Exporte des Landes etwa 300-350 Mio. US-\$ betragen.⁷ Exportiert werden vor allem Baumwolle, Erdölprodukte, Elektroenergie, Düngemittel, Schaffelle, Rohseide und handgeknüpfte Teppiche. Hauptexportländer sind die Türkei, Italien, die USA, Deutschland, die Schweiz und Großbritannien. Importiert werden Nahrungsmittel, Medikamente, Textilien, Maschinen und Fahrzeuge vor allem aus der Türkei, Deutschland, Italien und den USA. Die Bundesrepublik importierte aus Turkmenistan 1994 Waren im Werte von etwa 65 Mio. DM, davon zu 90% Baumwolle; sie exportierte Waren im Werte von etwa 140 Mio. DM, zu drei Vierteln Maschinen und Fahrzeuge.⁸

In Turkmenistan waren Ende 1994 130 Joint-ventures registriert, von denen 117 tatsächlich eine Geschäftstätigkeit ausübten. In ihnen waren 4200 Personen tätig, das sind ein Viertel Prozent der Beschäftigten des Landes. Das Land erhält technische Hilfe innerhalb des TACIS-Programms der EU in Höhe von 10 Mio. US-\$, vor allem für die Entwicklung der Landwirtschaft außerhalb des Baumwollsektors.

Turkmenistan beteiligte sich bislang nicht an dem Projekt einer wirtschaftlichen, politischen und militärischen Union der zentralasiatischen Staaten, das im Januar 1993 von den Präsidenten Kasachstans, Usbekistans und Kirgistans aus der Taufe gehoben worden war, sondern sucht sein Heil offenbar in einer stärkeren Hinwendung zu Ländern außerhalb der GUS wie dem Iran und der Türkei.⁹

⁷ OECD (Hrsg.), Short-Term Economic Indicators: Transition Economies, 2/1995, Paris, 1995.

⁸ Hermann, Rainer T., Turkmenistan: Wirtschaftstrends zum Jahreswechsel 1994/95, in: BfAi Länderreport, Köln, Februar 1995.

⁹ Kassenow, Umirserik, Zentralasien und Rußland: Der dornige Weg zu gleichberechtigten Beziehungen, in: Berichte des BIOst, 14/1995.

Literatur

- (Hier nicht verzeichnet sind Meldungen in russischsprachigen Zeitungen. Das Literaturverzeichnis führt neben statistischen Datensammlungen Hinweise auf leicht zugängliche Quellen zur Wirtschaft Turkmenistans auf.)
- Batalden, Stephen K./Batalden, Sandra L., *The Newly Independent States of Eurasia: Handbook of Former Soviet Republics*, Phoenix, Arizona, 1993.
- CIA (Hrsg.), *Handbook of International Economic Statistics 1994*, Washington D.C., 1994.
- Dawisha, Karen/Parrot, Bruce, *Russia and the New States of Eurasia: The Politics of Upheaval*, Cambridge, 1994.
- European Bank for Reconstruction and Development, *Transition Report*, London, October 1994.
- Filipenko, Alois, *Turkmenische SSR: Eine Kreuzfahrt durch die Republik*, in: *Sowjetunion heute*, Oktober 1990, S. 12-18.
- Giroux, Alain/Hervé Gicquiau, *Turkmenistan*, in: *Le courrier des pays de l'Est*, mars-avril 1995, S. 101-105.
- Godel, Brigitta, *Selbstverbrennungen von Frauen in Sowjetisch-Zentralasien*, in: *Osteuropa*, 10/1989, S. 892-899.
- Grobe-Hagel, Karl, *Rußlands Dritte Welt: Nationalitätenkonflikte und das Ende der Sowjetunion*, Frankfurt a.M., 1992, insb. S. 230 ff.
- Hermann, Rainer T., *Turkmenistan: Wirtschaftstrends zum Jahreswechsel 1994/95*, in: *BfAI Länderreport*, Köln, Februar 1995.
- Interfax/CIS Statistical Committee Report, verschiedene Ausgaben.
- International Monetary Fund (Hrsg.), *Turkmenistan*, Januar 1995.
- Kassenow, Umirserik, *Zentralasien und Rußland: Der dornige Weg zu gleichberechtigten Beziehungen*, in: *Berichte des BIOst*, 14/1995.
- OECD (Hrsg.), *Short-Term Economic Indicators: Transition Economies*, 2/1995, Paris, 1995.
- Pryde, Philip R. (ed.), *Environmental Resources and Constraints in the Former Soviet Republics*, Boulder/San Francisco/Oxford, 1995.
- Rehder, Peter (Hrsg.), *Das neue Osteuropa von A-Z*, 2. Aufl., München, 1993.
- Staatskomitee für Statistik, *Osnovnye social'no-konomiëskie pokazateli Turkmenistana v 1994 godu*, in: *Delovoj mir*, 28. 4. 1995, S. 11-13.
- The Economist Intelligence Unit, *Country Report / Country Profile: Central Asian Republics (versch. Ausg.)*, London, 1994 und 1995.
- The Petroleum Economist (Hrsg.), *Energy Map of the CIS*, London.
- The World Bank Atlas 1995, Washington D.C., 1994
- The World Bank, *Statistical Handbook: States of the Former USSR* Washington, D.C., 1992.
- Wostok-Thema: *Turkmenistan*, in: *Wostok*, 4, 1995, S. 36-66.

Roland Götz/Uwe Halbach

Turkmenistan: A Little-Known Republic

Part II: The Economy

Bericht des BIOst Nr. 43/1995

Summary

Introductory Remarks

The following contribution forms the second half of a two-part report. While Part I analysed the political situation, Part II deals with the economy.

Findings

- 1. The economy of Turkmenistan can, without undue exaggeration, be summarised in three words: sand, cotton and gas. Four-fifths of its territory is covered by the Karakum Desert and only 2% of the land can be used for agricultural purposes. The yield from this area is not sufficient to feed the country's population, necessitating large-scale food imports. Cotton, once Turkmenistan's main export, can only be cultivated using artificial irrigation, with grave implications for the environment. Gas has now moved into first place among the country's exports and it is on gas that the state is pinning its hopes. Until 1991 Turkmenistan was a supplier of raw materials oriented entirely towards the needs of the Soviet Union. Now it is attempting to reorient itself geographically by extending its transportation links in the direction of Iran and Turkey and to change its economic structure by developing new processing industries.*
- 2. In terms of buying power the Gross Domestic Product (GDP) of Turkmenistan in 1994 was the equivalent of 11 billion US dollars, or 2.800 US dollars per head of the population. The broad masses receive only a small share of this economic yield, however. In the 1990s GDP has declined (1991: -5%, 1992: -5%, 1993: -10%, 1994: -20%). About 60% of GDP was produced in the raw materials and industrial sectors, and only around 10% in the agricultural sector. But whereas only about 11% of the workforce is employed in raw materials production and industry and another 10% in the construction sector, agriculture accounts for 42% of the working population, and services, including the state apparatus, for 37%. These figures reveal the very low productivity of village agriculture or, put another way, a high level of hidden unemployment in the countryside, compared with raw materials exploitation in which gas now plays the largest role.*
- 3. The cultivation of cotton accounts for half of agricultural production. The cotton harvest has fallen in recent years, owing partly to deliberate reallocation of the land for other purposes and partly to a lack of fuel and spare parts for harvesting machinery as well as to labour shortages. In 1993 it was 1.3 million tons. The cultivation of cotton requires artifi-*

cial irrigation, and it was for this purpose that the Karakum Canal was built. It is planned to extend the canal as far as the Caspian Sea coast, where it is needed as a source of fresh water. In 1994 about 15% of the cotton was processed in Turkmenistan; the rest was exported mainly to countries outside the CIS. In the past the Turkmen cotton harvest was used chiefly to supply the Soviet domestic market with raw cotton. In addition to cotton, Turkmenistan produces grain (1.1 million tons in 1994), vegetables (300.000 tons in 1994) and fruit. These quantities are not sufficient to feed the population, however. Other agricultural products worthy of note are sheep-farming and silk production.

- 4. Sodium sulphate is extracted from the Kara-Bogaz Gulf, and there are sulphur deposits in the middle of the Karakum Desert and in the south-east of the country. The oil fields are situated on the Caspian Sea south of Krasnovodsk, while the gas fields are to be found on the Caspian Sea coast, in the south of the country and on the border with Uzbekistan. Long-term annual delivery capacity is around 5-10 million tons of oil and up to 100 billion cubic metres of gas. After the Arab countries and Russia, Turkmenistan has the largest gas reserves in the world. In 1994 4 million tons of oil and 36 billion cubic metres of gas were extracted. The decline in gas deliveries over the previous year was due to the curtailment of deliveries to CIS countries, in particular Ukraine, that were behind with payments.*
- 5. With the aim of establishing a direct link to European markets, construction has begun of a gas pipeline through Iran and Turkey to Western Europe. In addition to the construction costs, which have been estimated at 6 billion dollars, this project has also raised political problems. One is that the USA objects to Iranian involvement in any international project; another is that Russia is opposed to Turkmenistan's reorientation to the south and west and wishes to eliminate competition on the European gas market. Construction of gas pipelines through Afghanistan and Pakistan is also planned as well as deliveries to China to be accomplished by extending the existing pipeline network running through Uzbekistan and Kyrgyzstan. At present the pipeline projects are more an expression of Turkmen wishful thinking than a reality.*
- 6. Important areas in the industrial processing sector are, aside from oil processing, the production of electricity in gas power stations (10.6 billion cubic metres in 1994), cotton processing, the chemical industry (based on the mineral salts extracted from the Kara-Bogaz Gulf), machine-building and the production of construction materials. Apart from textiles, the consumer goods sector is still getting off the ground. Turkmenistan has no arms industry.*
- 7. The country's transportation network consists mainly of railways, which connect the areas of settlement in the west, south and east of the country in a U shape. There are no connections to the country's interior. The railways currently consist of 2.200 kilometres of track, of which about 300 kilometres are electrified. With only 4.5 kilometres per 1.000 square kilometres of territory, the density of the railway network must be considered very low.*
- 8. Turkmenistan rejected an IMF stabilisation programme and opted instead for price controls together with subsidies for staple foods. An increase in retail prices (including the*

price of services) of almost 1.000% in 1992 was followed in 1993 and 1994 by increases of 2.000% and 3.000% respectively. Turkmenistan has the second highest inflation rate in the CIS after Georgia. Attempts to impose price controls must therefore be considered to have failed. 1994 was marked in particular by an increase in the money supply through the extension of Central Bank credits to fund the state budget. These were ordered by presidential decree and served to cover the budget deficit. Thus, the Central Bank can hardly be said to exercise an independent fiscal policy.

- 9. There are no meaningful demographic statistics available. It is, however, possible to draw some conclusions from isolated figures. According to CIS statistics, Turkmenistan has the highest infant mortality rate (46 per 1.000) among the CIS states (for purposes of comparison Russia has a rate of 20 per 1.000). The appalling social conditions, particularly of women in rural areas, which are attributable mainly to Islamic traditions, is unlikely to have improved since the end of the Soviet era. Instances of the self-immolation of women in Turkmenistan, as well as in Uzbekistan, which came to light during the perestroika years, throw a depressing light on conditions in these republics.*
- 10. The small-scale privatisation of shops and restaurants has begun, while the sale of medium-sized and large enterprises is still pending. A number of firms in the service sector have been taken over by their employees. As is the case in other Central Asian countries, privatisation often exists only on paper, with the enterprises in practice remaining under state control.*